Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Primarschule im Ausland irgend etwas besser macht als bei uns, das grenzt an Landesverrat. Vielleicht kommt aber Hilfe von jenen Herren, die aus Angst vor der Ueberfremdung nachts nicht mehr ruhig schnarchen können. Bedenkt doch einmal, wie viele Mammis sich für Teilzeitarbeit interessieren würden, wenn sie die Gewißheit hätten, daß ihre Kinder unterdessen in der Schule wären und nicht laut Stundenplan zu den verschiedensten Tageszeiten nach Hause kämen oder aus allen möglichen Gründen unverhofft heimgeschickt würden. Andere werden die ruhigeren Vormittage dazu benützen, ein Kleid zu schneidern, Klavier zu üben, die vor acht Jahren begonnene Doktorarbeit fertigzuschreiben oder ... ja, oder sie werden ins Schwimmbad gehen.

Annette

Warum nicht auffallen?

Folgendes hat sich 1969 im Lande Helvetien tatsächlich zugetragen: In unserer Gemeinde wurde eine Orientierungs-Versammlung betreffend die künftige Dorfplanung abgehalten. Als besonders willkommen wurden auch wir Frauen als Gäste eingeladen. Es war ein interessanter und anregender Abend, zumal wir anschließend auch noch den Vorbereitungen für die kommende Gemeindeversammlung beiwohnen durften. Für meinen Mann, als Ausländer, und für mich als Frau war dies das erste Mal, daß wir das Wesen der direkten Demokratie so aus nächster Nähe miterleben konnten. Da ich mich sowohl für politische als auch für Sozial- und Schulprobleme lebhaft interessiere, erlaubte ich mir die – vielleicht doch etwas anmaßende – Frage an unsern schweizerischen Tischnachbarn, ob ich wohl auch einmal als Zuschauerin einer Gemeindeversammlung beiwohnen könnte. Seine Antwort – von einem süffisanten Lächeln (oder war's ein Grinsen?) begleitet –: «Sie können schon, aber Sie würden natürlich auffallen!»

Dieser traditionsbewußte Eidgenosse stammt nicht etwa aus dem letzten Jahrhundert! – Was mich anbelangt, so werde ich bei nächster Gelegenheit einmal das Auffallen proben!

Heidi

Und nochmals Militärwäsche

Ich bin absolut nicht antimilitaristisch eingestellt, denn unsere Armee ist sicher eine Notwendigkeit. Sie beschert uns Hausfrauen ja auch drei ruhige Wochen im Jahr, während denen wir unsere Hobbies mit besserm Gewissen pflegen können, als üblich. Ich gehe so weit und nehme sogar tieffliegende Kampfmaschinen (heißt das so?) in Kauf, die mir an schönen Tagen mit herrlicher Selbstverständlichkeit meine Kinder um Viertel vor zwei aus dem Traumland zurückholen (und mich damit). Ich bringe auch frierenden Soldaten, die unser Haus bäuchlings verteidigen, heißen Kaffee. Du siehst, meine Einstellung zum Militär ist sicher im Sinn der Stauffacherin.

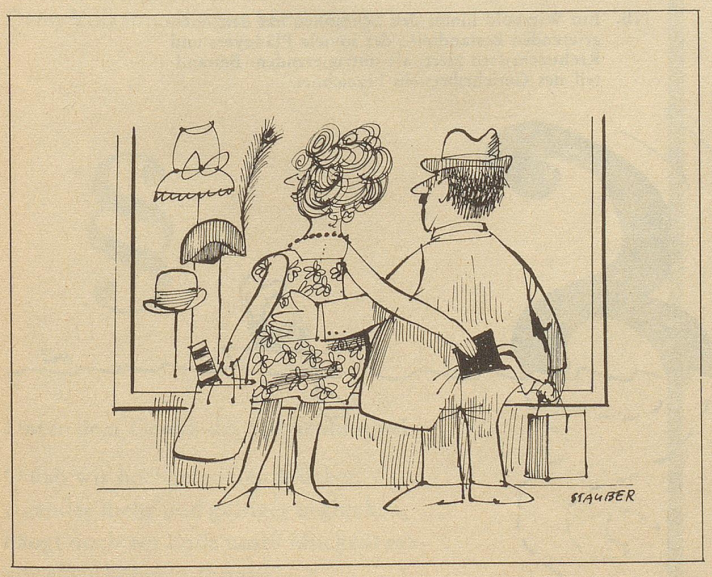
Aber etwas stört mich halt doch! Als ich heiratete, dachte ich, das Schlimmste in Sachen Bügeln seien sicher die weißen Hemden meines Liebsten. Aber weit gefehlt!! Es gibt etwas viel Schlimmeres – die Hemden, die eben dieser Liebste von der Armee bekommen hatte. Es sind nicht die Patten, die mir allerlei salonunfähige Ausdrücke entlocken, sondern der Verschluß. Hat man an der zuständigen Stelle noch nichts davon gehört, daß moderne Hemden offen geschnitten werden? Oder muß der Schweizer Soldat auch im Urlaub und Ausgang bis zu den Knien getarnt sein? Ich weiß es wirklich nicht.

Eigentlich sollte ich ja stolz sein, auch etwas fürs Vaterland tun zu dürfen, und sei es auch nur in Form tipptopp gebügelter Hemden. Trotzdem, es zehrt mir am Nerv. Was meinst Du, Bethli, soll ich's nun wagen, die Hemden einfach abzuändern, oder komm ich da vor Militärgericht wegen Mißachtung militärischer Vorschriften und Einrichtungen?

Brigitte

Ich bin leider auch nicht auf dem laufenden, wer für was vor Militärgericht kommt. Ich würde vielleicht die Hemper abändern, aber sag das niemandem, sonst komme ich wegen Anstiftung vor Gericht.

Bethli



Was ich noch sagen wollte ...

Der Fallschirmabspringer-Club von Milwaukee, USA, war von der Leitung eines Nudistenlagers angefragt worden, ob er nicht innerhalb des Lagers eine Abspringer-Vorführung veranstalten würde. Es scheinen sich eine Menge Freiwillige gemeldet zu haben, behauptet das Blatt, dem ich die Nachricht entnehme. Aber ach, das Leben schenkt einem nicht viel reine Freuden. Da hatten sich nun die Sportler innerlich darauf vorbereitet, einmal eine gute Uebersicht über so ein Lager zu bekommen, und schon ging es schief. Um den Clubregeln zu genügen, mußten nämlich besagte Sportler den Absprung ebenfalls ‹ohne nichts› machen. Das einzige, was ihnen gestattet wurde, waren der Helm und die Springstiefel. Auf Englisch heißt so etwas: It works both ways. Oder: es kann nach zwei Seiten schiefgehen.

*

Ein ehrbarer, englischer Ingenieur hatte einen feuchten Abend unter Kollegen hinter sich. Auf dem Heimweg (zu Fuß!) hatte er eine ebenso feuchte, aber eher komische Idee: er hielt einen Polizeiwagen an, hieß den Polizisten aussteigen, setzte sich seine Mütze auf und verlangte die Vorweisung seiner Papiere. Das war alles. Mit Hilfe eines Kollegen schaffte der Polizist den Ingenieur auf den nächsten Posten, wo er dem Alkoholtest unterworfen wurde. (Denn daß das ganze eine Bier- oder Schnapsidee war, hatten die Polizisten natürlich sofort gemerkt.) Aber wie groß war das Erstaunen, als der Apparat auch nicht eine Spur von Alkohol aufwies. «Je! Und wenn ich denke, was ich drauf habe!» sagte der Spaßmacher und lächelte in seliger Erinnerung an den glatten Abend. Die Polizei beschloß daraufhin, ein Material-Erneuerungsgesuch zu stellen, – was man ihr nachfühlen kann.

Üsi Chind

Ich frage die Erstkläßler, was sie einmal werden wollen. – «Pfarrer», gab Erwin ernst zur Antwort. Als ich nach dem Grund fragte, kam die prompte Antwort: «Weil ich dann nur am Sonntag arbeiten muß!»

GV

Fertig eingerichtet ...

genau so wie ausgedacht, ist jetzt das eigene Heim, die neue Wohnung. Darauf darf man ruhig stolz sein und seine Freunde zu einem Glas HENKELL TROCKEN einladen.

Hausräuke feiert man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN
Ihr Sekt für frohe Stunden